



Überlingen auf dem Weg
zur Landesgartenschau 2020

Grußwort

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Die Landesgartenschau 2020 bietet der Stadt Überlingen eine einzigartige Entwicklungschance. Wir können in den kommenden Jahren miteinander einen riesigen Schritt in die Zukunft machen. Die Landesgartenschau wäre keine Blümchenschau, sondern ein Stadtentwicklungsprojekt ersten Ranges.

Sie trägt, wenn wir es so möchten, dazu bei, die Lebensqualität in unserer Stadt spürbar zu verbessern, die Stadt als Wohnort gerade auch für junge Familien attraktiv zu machen und die Attraktivität des Wirtschafts- und Tourismusstandorts deutlich zu erhöhen. Überlingen ist eine wachsende Stadt, der es an öffentlichen seenahen Grün- und Freiflächen und freien Seezugängen mangelt.

Die Ansprüche der Menschen an ihr Wohnumfeld sind gestiegen. Bürgerinnen und Bürger - quer durch alle Altersgruppen - wünschen sich heute Orte, an denen sie sich in einer naturnah gestalteten Landschaft erholen können. Der Stadt Überlingen und all jenen, die in der Stadt hierfür Verantwortung tragen, ist dies seit Langem bewusst.

Der Stadteingang West zwischen dem Bahnübergang beim Campingplatz und der Bodensee-Therme ist seit vielen Jahren Thema. Lange Zeit hatte es danach ausgesehen, dass sich die Stadt Freifläche für ihre Bürgerinnen und Bürger nur durch die Vermarktung eines Großteils des Geländes, durch die Ansiedlung eines Hotels oder die Entwicklung und den Verkauf von Bauland erkaufen könnte. Mit dem Zuschlag für die Landesgartenschau 2020 hat sich uns eine Jahrhundertchance eröffnet, die so kein zweites Mal kommen wird.

Mit Unterstützung des Landes können wir es schaffen, innerhalb der kommenden sieben Jahre den See im Westen unserer Stadt erlebbar zu machen, einen Bürgerpark zu gestalten und die Lebensqualität in unserer Stadt zu erhöhen. Durch die Verlegung der Bahnhofstraße zu den



Gleisen hin vergrößern wir die frei zugängliche Fläche am Ufer.

Überlingen kann in vielfältigster Weise von der Landesgartenschau profitieren: Sie versetzt uns in die Lage, mit Unterstützung des Landes wichtige Infrastrukturprojekte zu realisieren, die die Stadt aus eigener Kraft nicht stemmen könnte. Nennen möchte ich neben der Verlegung der Bahnhofstraße, den Bau eines stadtnahen Parkhauses für die Bodensee-Therme und Innenstadtbesucher sowie die Errichtung eines Pflanzenhauses, in der die Stadt ihre wertvolle Kakteensammlung in Zukunft ganzjährig ausstellen kann.

Fest steht bereits, dass das Land die Gestaltung der Daueranlagen mit fünf Millionen Euro bezuschusst. Darüber hinaus wird Überlingen wie andere Landesgartenbaustädte auch auf Jahre ein Förderungsschwerpunkt im Land sein. Auch die Priorisierung der B 31 bei Überlingen ist in Zusammenhang mit der Landesgartenschau zu sehen.

Lassen Sie uns miteinander die Chance ergreifen und unsere Stadt voran bringen.

Ihre Sabine Becker
Oberbürgermeisterin



Grußwort	3
Bewerbung	5 9
Auslobung	10 13
Wettbewerb	14 29
VOF-Verhandlungsverfahren	30 33
Wirtschaftliche Effekte	34 37
Chancen für Überlingen	38 41
Impressum	42

Die Bewerbung



Eine Jahrhundertchance für Überlingen

Als Impulsgeber für umfassende strukturelle Entwicklungen in der gesamten Region ist die Stadt Überlingen angetreten und hat sich beim Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg 2009 für eine Landesgartenschau beworben. Mit Erfolg.

2020 findet die erste Landesgartenschau am Bodensee statt.

Diese von der Verwaltung, vom Gemeinderat und großen Teilen der Bevölkerung erhoffte Nachricht erhielt die 22 500 Einwohner zählende Tourismusstadt am Dienstag, 22. Juni 2010, aus Stuttgart.

Das Staatsministerium gab einen entsprechenden Beschluss des Ministerrats zur Vergabe von vier Grünprojekten und drei Landesgartenschauen von 2019 bis 2025 bekannt. Damit sollte für die Kommunen langfristig Planungssicherheit geschaffen werden. Das Land fördert die Landesgartenschau 2020 mit einem Zuschuss von fünf Millionen Euro aus dem Programm „Natur in Stadt und Land“. Überlingen hatte sich gegen mehrere Mitbewerber durchgesetzt und kann das 1250. Stadtjubiläum im Rahmen einer Landesgartenschau feiern.

Um eine Landesgartenschau hatten sich für den Vergabezeitraum 2015 bis 2025 insgesamt 18 Städte und um ein Grünprojekt 23 Städte und Gemeinden beworben. Eine Fachkommission hatte die Bewerbungen bewertet und im Sommer 2009 die eingereichten Konzepte vor Ort beurteilt.

In dieser Kommission wirkten Landschaftsarchitekten, Vertreter des Städte- und des Gemeindetags, des Verbands Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau, der Gartenbauverbände sowie der Förderungsgesellschaft für die Baden-Württembergischen Landesgartenschauen mit.

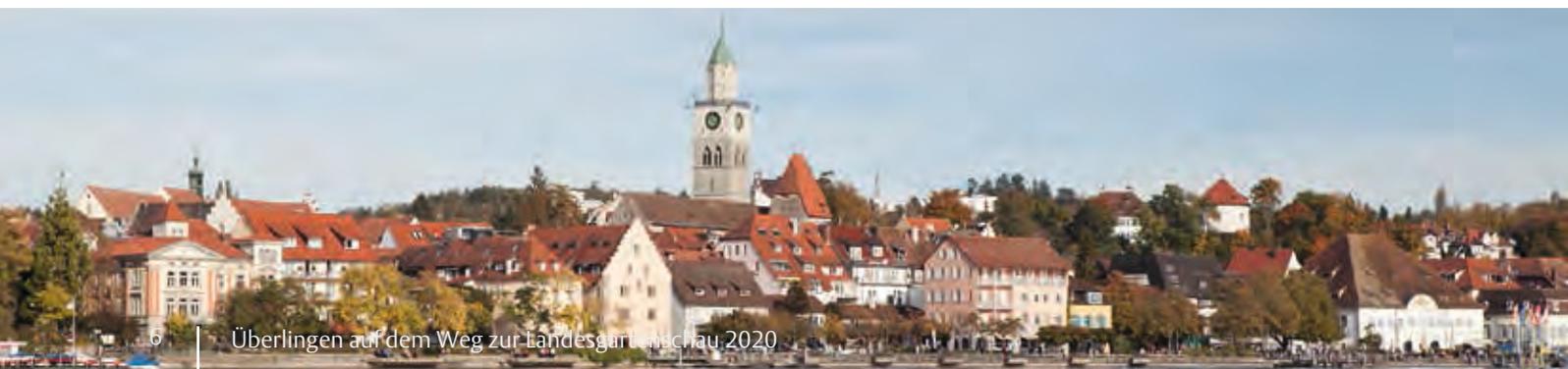
Die fachliche Leitung der Auswahlkommission oblag dem Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg.

Das Bewerbungskonzept

In Überlingen soll ein neuer Uferpark an der Peripherie im Westen der Stadt entstehen, und gleichzeitig wird die Landesgartenschau „in die Stadt getragen“. Dafür nutzt das Bewerbungskonzept die historischen Grünanlagen und Ausstellungsflächen der Kernstadt, stärkt die Positionierung Überlingens als Gartenstadt und integriert mit neu geschaffenen Grünflächen zahlreiche gewünschte Stadtentwicklungsmaßnahmen und -pläne: Bad- und Stadtgarten sollen aufgewertet, ein neuer Westpark mit Uferpromenade sowie ein Kaktushaus gebaut und der Mantelhafen mit weniger Beton und mehr Grün gestaltet werden.

Unter dem Motto „*Sonne des Südens*“ präsentierte die ehemalige Reichsstadt ein attraktives Ausstellungskonzept, das die Natur- und Kulturlandschaft verknüpft und eine Vielzahl aufgewerteter wie auch neuer Daueranlagen enthält. Wasser spielte in dem Bewerbungskonzept für die erste Landesgartenschau am Bodensee nicht nur als Gestaltungs- und Erlebniselement, sondern auch beim Mobilitätskonzept eine zentrale Rolle.

Das wiederkehrende Symbol der Bewerbung um die Landesgartenschau war eine orangefarbene Blüte. Das Blütensymbol visualisierte nicht nur die Verbindung zur touristischen Positionierung unter dem Motto „Überlingen blüht auf“, sondern auch die Anbindung der Kernstadt an die neu zu entwickelnden Flächen und die Ortsteile. Erarbeitet wurde das Konzept von den Landschaftsarchitekten und Umweltplanern Johann Senner und Kerstin Winandi (Planstatt Senner, Überlingen) gemeinsam mit Thomas





Bürgerbeteiligung

Die ersten Schritte in Richtung einer Landesgartenschau waren die Bewerbung und der Zuschlag. Die erste Hürde war genommen. Nach zwei Bürgerwerkstätten 2011 war der nächste Schritt die Auslobung eines Ideen- und Realisierungswettbewerbs, die in drei Workshops vorbereitet wurde.

Beim Wettbewerb sind als Vorgaben auch Vorschläge aus dem Ideenpool der Bürger eingeflossen. Vor der Auslobung des Realisierungs- und Ideenwettbewerbs hatte die Stadt zu drei Bürgerwerkstätten in die Villa Kunterbunt eingeladen, die die Planstatt Senner moderiert und an denen auch Bürgermeister Ralf Brettin und Oberbürgermeisterin Sabine Becker teilgenommen hatten. Themen waren die Daueranlagen, das Gartenschaujahr 2020 sowie die Ausstellungsorte. Die Ergebnisse der Workshops wurden damals von den Bürgern auf Zettel notiert, an Wände gepinnt abfotografiert und so dokumentiert.

Nöken und Thomas Vogler (Stadt Überlingen) und Experten des Kölner Beratungsunternehmens ift Freizeit- und Tourismusberatung GmbH, das über die Kur und Touristik Überlingen GmbH hinzugezogen wurde.

Gartentradition

Überlingen hat eine lange Gartentradition und schon etliche attraktive Grünräume wie historische Gärten und Parks, die zusammengefasst sind zum Gartenkulturpfad, der in Zusammenarbeit mit der Stadt, der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft und dem Gartennetz Deutschland entstand und zu einem attraktiven Reiseziel für ein internationales Publikum wurde. Es sind Grünräume, die durch die Landesgartenschau aufgewertet oder sensibel in das Konzept eingebunden werden.

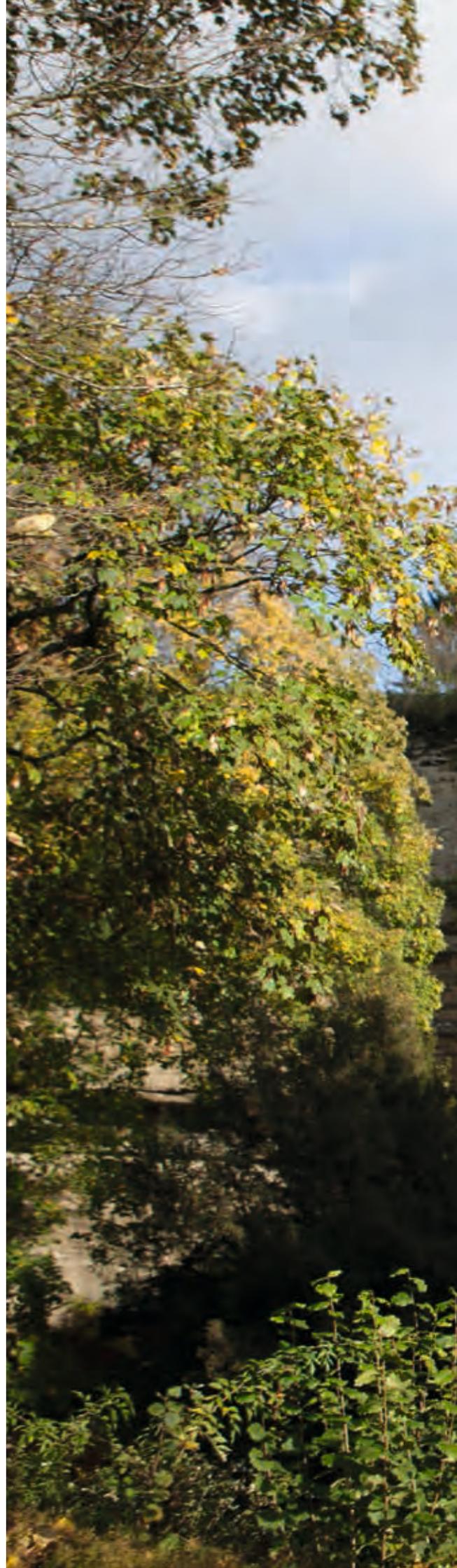
Highlights sind der klimatisch begünstigt am Fuße der Molassefelsen gelegene Stadtgarten aus dem Jahr 1875, der auf engem Raum mit seiner vielfältigen Vegetation, der berühmten Kakteengruppe mit teilweise sehr alten, bis zu sechs Meter hohen Exemplaren und imposanten Baumriesen und botanischen Raritäten beinahe mediterranes Ambiente versprüht. Der Uferpark mit den alten Bäumen oder der Badgarten mit seiner sehr alten Gartentradition, die bis auf die Klostergärten des ehemaligen Kapuzinerklosters zurückgeht, sind ebenso beliebte Rückzugsorte.

Wünsche waren zum Beispiel ein Bürgerpark für Familien und Jugendliche im Westen, die Verwandlung des Felderhausparkplatzes bei der ehemaligen Kapuzinerkirche in einen Kirchengarten, die durchgängige Begehbarkeit des Grabensystems oder ein autofreier Mantelhafen beim Hotel Ochsen und bei der



Polizei. Bei den Ausstellungsthemen spielten Wasser, Wassererlebnisplätze, Fische, Tauchen und Ernährung eine Rolle. Teilorte sollten sich in der Innenstadt präsentieren und die Kulturlandschaft zeigen. Einig waren sich die Teilnehmer der Workshops beim Thema Mobilität. Autos sollten an den Stadteingängen abgefangen werden.

Drei Bürger, die sich zuvor an einer Bürgerwerkstatt beteiligt hatten, gehörten als nicht stimmberechtigte Mitglieder dem Preisgericht an. Alexander Bonde, Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, unterstützt diese Form der engagierten Bürgerbeteiligung: *„Wir bauen in Baden-Württemberg nur maßgeschneiderte Landesgartenschauen. Eine umfassende und frühzeitige Einbeziehung der künftigen Nutzer ist uns daher sehr wichtig.“*







Gefragt waren innovative und zukunftsweisende Konzepte

Auf der Grundlage des Bewerbungskonzepts für die Landesgartenschau Überlingen aus dem Jahr 2009 wurde ein einphasiger, offener landschaftsarchitektonischer Ideen- und Realisierungswettbewerb durchgeführt. Er war europaweit ausgeschrieben. Die Stadt Überlingen und das Land Baden-Württemberg, vertreten durch das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, lobten den Wettbewerb gemeinsam aus.

Mit der Vorbereitung und Betreuung des Wettbewerbs wurde Planstatt Senner Landschaftsarchitektur, Umweltplanung, Stadtentwicklung mit Johann Senner, Freier Landschaftsarchitekt (BDLA, SRL) beauftragt. In einer vorgezogenen Bürgerbeteiligung wurden bereits viele Vorschläge erarbeitet, die der Auslobung als Ideenpool und als Anregungen beigelegt wurden.

Realisierungs- und Ideenteil

Gegenstand des in einen Realisierungs- und einen Ideenteil gegliederten Wettbewerbs war die Entwicklung eines landschaftsarchitektonischen Gesamtkonzepts für das Gelände der Landesgartenschau Überlingen 2020. Es musste zwischen der Planung der Daueranlagen, also der dauerhaften Neugestaltung des Geländes wie dem Umbau des Grafischen Geländes, dem Bau eines Pflanzenhauses oder von Parkplätzen für die Therme, und temporären Anlagen wie Wasser- oder Themengärten, die nach der Landesgartenschau wieder zurück gebaut werden, unterschieden werden.

Zwei Bereiche, das Areal von der Silvesterkapelle bis zum Bahnhof Therme sowie der Mantelhafen, gehören zum sogenannten „Realisierungsteil“. Die restlichen Bereiche wie der Stadtgarten oder die Promenade zählen zum „Ideenteil“. Für das Gartenschaujahr 2020, das gleichzeitig auch das 1250. Stadtjubiläum ist, war ein Ausstellungskonzept zu den Besonderheiten der Stadt Überlingen zu entwickeln.

Am Stadteingang West war die Gestaltung eines modernen Bürgerparks mit hoher Aufenthaltsqualität und Nutzungsvielfalt unter Herstellung des Bezugs zum Bodensee die zentrale Wettbewerbsaufgabe. Für den Mantelhafen sollte ein städtisches Konzept unter Berücksichtigung des Bestandes, der größtenteils denkmalgeschützt ist, erarbeitet werden.

Im Ideenteil mussten Gestaltungsvorschläge für die Aufwertung der vorhandenen Verbindungen der Realisierungsteile über die bestehenden historischen Grünflächen und die Uferpromenade in Richtung Altstadt unterbreitet werden.

Spannungsreicher Wechsel erwünscht

Erwartet wurde ein spannungsreicher Wechsel zwischen intensiv genutzten Ausstellungs- und Aufenthaltsbereichen mit Erlebnisqualität sowie Ruhebereichen, außerdem Aussagen zu einem Mobilitätskonzept. Sowohl für die Daueranlagen als auch für das Ausstellungskonzept erhoffte sich die Stadt innovative und zukunftsweisende Gestaltungsvorschläge, die die vorhandenen Freiräume um weitere Bausteine ergänzen und zum Gesamtcharakter Überlingens passen.

Neben gestalterischen Konzepten war eine Kostenaufstellung gefragt. Das Budget für die Daueranlagen lag bei 10,8 Millionen Euro.

An Preisen und Anerkennungen wurden ausgelobt:

1. Preis 25.000,--
 2. Preis 20.000,--
 3. Preis 15.000,--
 4. Preis 10.000,--
 5. Preis 7.000,--
- Für Anerkennungen 15.000,-- insgesamt Gesamt (netto) 92.000,--

Zielvorgabe

Das Gesamtkonzept wird sich daran messen lassen müssen, wie sehr es dem Grundsatz der Unverwechselbarkeit, der Authentizität und dem ureigensten Charakter Überlingens entspricht. Generationenübergreifend soll der Entwurf Nutzungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten für alle Bevölkerungs- und Besuchergruppen bieten und die vorhandenen Freiräume um fehlende Bausteine ergänzen.

Die Planungsschwerpunkte

Dauieranlagen Bereich Stadteingang West

Darzustellen war ein landschaftsarchitektonischer Entwurf für den Bereich Stadteingang West als aussagekräftiger Ausschnitt des Gesamtkonzeptes. Hier soll ein neuer, vielseitig erlebbarer und moderner Bürgerpark entstehen.

Es sollten Aussagen zur Erlebbarkeit des Ufers, zur Linienführung der Bahnhofstraße samt Bahnübergang am Campingplatz, zur Höhenprofilierung des Gesamtgeländes, zum neuen Pflanzenhaus, zum Umgang mit der Molassafelskante hinter den Bahngleisen, zum Bereich Bahnhofareal Therme und dem Umgang mit den geforderten Thermeparkplätzen gemacht werden. Ferner wurden Aussagen erwartet zur Gestaltung der Verkehrsflächen und zu den sonstigen allgemein benötigten Infrastruktureinrichtungen. Alle wesentlichen Aussagen über die Art der Gebietsnutzung, Pflanzung, Gestaltungsmerkmale mussten grafisch dargestellt werden. Das Entwurfsgebiet reicht vom heutigen Bahnhof Therme bis zur Silvesterkapelle in Goldbach. Der Entwurf war so anzulegen, dass er sowohl mit als auch ohne Einbeziehung des Campingplatzes funktioniert.

Für den Bereich Stadteingang West wurden drei Geländeschnitte gefordert: einer im Bereich Campingplatz, einer im Bereich ehemaliges Grafisches Gelände und einer im Bereich der neu zu planenden Parkierungsanlage. Dabei wurde besonderen Wert auf den Umgang mit dem Bodenseeufer, die Grünflächen und auf die Straßengestaltung gelegt.

Neues Pflanzenhaus

Im Eigentum der Stadt Überlingen befindet sich eine herausragende Kakteensammlung, die im Sommer im historischen Stadtgarten ausgestellt wird und in einem Pflanzenhaus auf dem Gelände der Stadtgärtnerei überwintert. Durch den Auf- und Abbau (Mai/Oktober) entstehen jährlich Kosten in Höhe von 45 000 Euro. Dazu kommen unweigerlich Transportschäden an den wertvollen Pflanzen. Außerdem stehen die Kakteen rund sieben Monate im Gewächshaus und sind für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Ein Pflanzenhaus soll die Erlebbarkeit der

besonderen Sammlung das ganze Jahr über ermöglichen.

Die Wettbewerbsteilnehmer konnten den geeigneten Standort des Pflanzenhauses innerhalb des Wettbewerbsgebietes selbst festlegen. Von Seiten des Auslobers wurden drei Standorte angedacht: im neuen Park des Stadteingangs West, im Kurgarten am See, auf dem Gelände des ehemaligen Haus Hafen oder auf dem Felderhausparkplatz östlich der ehemaligen Kapuzinerkirche im Badgarten. Erwartete wurde ein Vorschlag, wie ein neues mediterranes Pflanzenhaus mit mindestens 600 Quadratmetern Grundfläche für die Pflanzenüberwinterung



einschließlich erforderlicher Wege und innere Gestaltung in das Gesamtgelände integriert werden kann. Das Pflanzenhaus soll für die Bevölkerung und die Gäste ganzjährig erlebbar sein und einen besonderen Anziehungspunkt bilden. Daher soll auf zusätzlichen Quadratmetern auch eine Gastronomie mit Sanitärbereich untergebracht werden.

Dauieranlagen Mantelhafen

Für den Bereich des Mantelhafens am Ostende der Altstadt war ein landschaftsarchitektonischer Entwurf als aussagekräftiger Ausschnitt des Gesamtkonzeptes verlangt. Es sollten Aussagen zur Gesamtgestaltung des Areals, das den östlichen Eingang zur Altstadt bildet, getroffen werden. Dargestellt werden sollten Materialität, Höhenprofilierung, Atmosphäre und Nutzung. Wichtig war die fußläufige Begehrbarkeit des Ochsengrabens auf Grundlage der

eingetragenen Grunddienstbarkeit. Dabei war vor allem der Flächengestaltung, der Erhaltung der denkmalgeschützten Hafenumauerungen, der denkmalgeschützten Mantelschanze und dem Baumbestand mit dem geplanten Höhenverlauf, dem Umgang mit dem Hafenbecken und den angrenzenden Nutzungen Rechnung zu tragen.

Abgeben mussten die Wettbewerbsteilnehmer Pläne in verschiedenen Maßstäben sowie Schnitte. Konkret gefordert waren ein Lageplan für die Daueranlagen „Ideen- und Realisierungsteil“ im Maßstab 1:2000 für den Bereich von der Silvesterkapelle bis zum Mantelhafen, ein zusätzlicher Plan für das Ausstellungs- und Mobilitätskonzept im Ausstellungsjahr ebenfalls für den Bereich von der Silvesterkapelle bis zum Mantelhafen im Maßstab 1:2000, weiter ein wesentlich detaillierterer Plan im Maßstab 1:500 mit vergrößertem Ausschnitt Stadteingang West sowie ein Variantenblatt, das die Gestaltung des Geländes mit und ohne Campingplatz im Maßstab 1:500 zeigt.

Außerdem mussten die Büros vier Schnitte vom Gelände der Daueranlagen – des Campingplatzes, des Grafischen Geländes, der Parkierungsanlage (Thermenparkplatz) und des Mantelhafens – liefern. Gefordert waren hier auch skizzenhafte, fotorealistische Darstellungen.

Ausstellungskonzept

Die Landesgartenschau soll „in die Stadt“ getragen werden, die als Plattform für Ausstellungsthemen hervorragend geeignet ist. Gleichzeitig ist das Jahr 2020 auch das 1250. Stadtjubiläum. Überlingens Charakter und Besonderheiten sollen dargestellt werden, und das Konzept muss dem Grundsatz der CittaSlow entsprechen. Überlingen will eine unverwechselbare Ausstellung, die über die gärtnerischen Themen hinaus wichtige Zukunftsthemen wie Ernährung, frisches, sauberes Wasser, Arbeitswelt, Energiegewinnung, Lebensqualität und vieles mehr beinhaltet.

Von den Teilnehmern wurden Vorschläge zu einem stimmigen Gesamtkonzept erwartet, das die Leitidee „Landesgartenschau am Bodensee“ in ein nachhaltiges und qualitativvolles Ausstellungskonzept umsetzt. Als gärtnerisches Mindestprogramm galten die nachfolgenden Ausstellungsthemen, für die jedoch kein Flächennachweis erwartet wurde:

- Blumenhalle, Hallenschau
- überdachte Veranstaltungsbühne/ Freilichtbühne

- Treffpunkt Baden-Württemberg
- Wechsellpflanzungen
- Themengärten
- Stauden und Rosen
- Friedhof und Steinbildhauerei
- Baumschulen
- Gemüsebau
- Freizeitgartenbau (Kleingärtner)
- Obstbau
- Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Partnerstädte, Schulen, Hochschulen, Kirchen, Vereine, Fischer
- Sportfischer, Taucher, Senioren, Imker, Kleintierzüchter, Landfrauen, Umweltverbände

Die gärtnerischen Ausstellungsthemen sollten zudem variiert oder um weitere Themen ergänzt werden: 1250-Jahr-Feier, Wasser, CittaSlow, Energiegewinnung, Ernährung oder Ähnliches. Dazu sollten Flächen und Standorte vorgesehen werden. Innerstädtische, öffentliche Bereiche sollten bewusst integriert werden. Auf der Grundlage der eingereichten Wettbewerbsergebnisse wird zu einem späteren Zeitpunkt ein eigenständiges, konkurrierendes Planungsverfahren zur Ausstellung durchgeführt.

Terminschiene

Bekanntmachung	25.05.2012
Bereitstellung der Wettbewerbsunterlagen ab	31.05.2012
Schlussstermin für schriftliche Rückfragen an den Auslober	19.06.2012
Schlussstermin für die Anforderung der Planungsunterlagen	28.06.2012
Pflichtkolloquium	29.06.2012
Einreichung der Wettbewerbsunterlagen	17.09.2012
Preisgerichtssitzung	11./12.10.2012
Information des Gemeinderats über das Wettbewerbsergebnis	10:00 Uhr, 13.10.2012
Ausstellung	ab 14:00 Uhr, 13.10.2012
VOF-Verhandlungsverfahren	12.11.2012



Hervorragende Basis für die nächsten Schritte

„Die Vorbereitungen zur Landesgartenschau Überlingen haben einen wichtigen Meilenstein erreicht“, sagte der Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Alexander Bonde. „Jetzt steht das mit Spannung erwartete Wettbewerbsergebnis für den landschaftsplanerischen Ideen- und Realisierungswettbewerb der Landesgartenschau Überlingen 2020 fest.“

Der Uferpark fließt langsam in die Landschaft aus

„Die grünen Freiflächen könnten zum sozialen Mittelpunkt der Stadt Überlingen werden“, so Prof. Donata Valentini, die Vorsitzende des Preisgerichts war. Das Konzept zeigt keine Fortsetzung des urbanen Charakters, sondern ein Aufgreifen und gestalterisches Verarbeiten der vorhandenen Landschaftselemente



Bevor Oberbürgermeisterin Sabine Becker das Ergebnis verkündete, hatte das Preisgericht zwei Tage lang hochkonzentriert gearbeitet. Einstimmig mit 13:0 von der Jury auf den ersten Platz gewählt wurde nach mehreren Rundgängen und engagierten fachlichen Diskussionen der Entwurf von relais Landschaftsarchitekten, Stuttgart.

Das Preisgericht, bestehend aus 13 stimmberechtigten und ebenso vielen beratenden Mitgliedern, tagte 20 Stunden, um in zwei Durchgängen fünf Preisträger und drei Anerkennungen zu küren. Die Planung von Marianne Mommsen und Gero Heck (relais Landschaftsarchitekten) überzeugte alle mit ihrer konsequenten landschaftlichen Transformation, die gleichzeitig in besonderer Weise die Nachbarschaft des Sees und der Molassekante berücksichtigt.

zwischen dem Steilufer des Sees und den Molassefelsen. Der Uferpark fließt langsam in die Landschaft aus. Als mutig wertete die Jury zwei Aspekte des Entwurfs: Das Pflanzenhaus wurde nicht im neuen Uferpark, sondern stadtgartennah bei der Therme untergebracht.

Entwurf relais Landschaftsarchitekten, Stuttgart



Auch die geforderten 400 Parkplätze sind nicht im Bereich des Uferparks eingeplant, sondern als sechsgeschossiges Gebäude auf dem Thermeparkplatz beim Tunneleingang der Eisenbahn.

Relais Landschaftsarchitekten blieben nah am natürlichen Ufer und schafften den Übergang vom Urbanen im Osten über historische Gärten bis zu „gebauter“ Landschaft im Westen. Therme, Parkhaus und kompaktes Pflanzenhaus sind prägnant und befinden sich zentral am Eingang zum Freigelände. Das Pflanzenhaus gehöre in den Stadtgarten, so Marianne Mommsen von relais. Der Bahnhof könnte Fahrradhotel werden.

Die Silvesterkapelle steht in ländlicher Umgebung auf einer Wiese und bekommt durch eine Hecke eine angemessene Fassung. Auf eine durchgängige Promenade verzichtet das Büro. Der Hauptweg nähert sich dem See und entfernt sich wieder. Untergeordnete Saumwege zweigen ab. Die Felskante wird erlebbar. Zum See gelangen die Parkbesucher über sanfte Stufen. Auf dem Wasser schwimmt

ein Holzponton. Nur die Bahnquerung wäre, wo sie nicht hingehöre. Eine Korrektur ist hier möglich. „Diese Arbeit hat am genauesten begriffen, was Überlingen ist“, so Prof. Donata Valentien. Archäologie sei betrieben worden. Diese gebaute Landschaft könne es an keinem anderen Ort geben.

Konzepte weiterentwickeln

Als nächstes werden Gespräche mit den Preisträgern geführt, insbesondere zur Weiterentwicklung und Nachhaltigkeit der Konzeptionen. Erst danach wird endgültig über die Vergabe des Auftrags entschieden, wobei das Wettbewerbsergebnis das wichtigste Entscheidungskriterium ist. Aber auch die Leistungsfähigkeit der Büros wird bewertet. „Dies ist eine hervorragende Basis für unsere weitere Arbeit“, freute sich Oberbürgermeisterin Sabine Becker. „Mit dem Wettbewerbsergebnis wurden unsere Erwartungen voll und ganz erfüllt.“

Schon Wochen vor der Jursitzung waren Roland Leitner, Leiter Abteilung für Stadtentwicklung und Grün der Stadt





Überlingen, und Mitarbeiter von Planstatt Senner mit der formalen Vorprüfung beschäftigt. Geprüft wurde, ob die Büros Vorgaben eingehalten haben. Die Anonymität der Arbeiten blieb auch bei der Prüfung gewahrt. 27 Arbeiten gingen mit Tarnnummern in die Jurierung. Erst nach dem Votum der Jury wurden die Umschläge geöffnet und der Blick auf die Namen der Büros untermauerte die herausragende Qualität des Wettbewerbs: Viele der derzeit renommiertesten Landschaftsarchitektinnen und -architekten hatten teilgenommen.

Budgetvorgaben

Die Büros mussten sich an das in Überlingen vorgegebene Budget halten. Ob sie das auch getan haben, haben die Vorprüfer akribisch nachgerechnet. „*Wir haben auf Plausibilität geprüft*“, erklärte Leitner. Das heißt, die Vorprüfer rechneten zum Beispiel nach, ob die angegebene Quadratmeterzahl von Naturstein-, Rasen- und Staudenflächen mit den tatsächlichen Flächengrößen übereinstimmt. Die Kosten für die Verlegung der Bahnhofstraße zwischen Bahnübergang und Therme sowie der Neubau eines Thermenparkhauses mit 400 Stellplätzen waren in den 10,8 Millionen Euro noch nicht enthalten. Landesgartenschaustädte

werden vom Land aber bei der Bezeichnung von Projekten auch darüber hinaus klar bevorzugt. An dem von der Stadt Überlingen und dem Land Baden-Württemberg gemeinsam ausgelobten Wettbewerb nahmen 27 Planungsbüros aus Deutschland und dem benachbarten Ausland teil. Die große Anzahl und die hohe Qualität der abgegebenen Entwürfe waren eine Herausforderung für die Jury, die sich die Entscheidung in mehreren



Durchgängen nicht leicht machte. Nach einhelliger Expertenmeinung lag der materielle Wert der eingereichten Arbeiten, gemessen am ungeheuren Aufwand für die teilnehmenden Büros, bei rund einer halben Million Euro.

Bewertungskriterien

Das Preisgericht hatte bei der Bewertung und Beurteilung der Wettbewerbsarbeiten folgende Kriterien berücksichtigt:

- landschaftsarchitektonische und städtebauliche Leitidee
- freiräumliche Qualität der Daueranlagen
- Verknüpfung der Daueranlagen mit der Altstadt und den bestehenden, zum Teil historischen Freianlagen
- Umgang mit dem Bodenseeufer
- ökologische Anforderungen und Umweltverträglichkeit
- vielseitige Erlebbarkeit und Nutzungsmöglichkeiten
- Erschließung von Stellplätzen und Gebäuden, und Anordnung der unterschiedlichen Flächennutzungen

- Realisierbarkeit und Wirtschaftlichkeit, Folgekosten

Ausstellung

Die Wettbewerbsarbeiten wurden vom 13. Oktober bis zum 28. Oktober öffentlich im Gebäude Hägerstraße 8 (ehemals „Minimal“) jeweils von 10 Uhr bis 18 Uhr ausgestellt. Die Stadtverwaltung bot regelmäßig Führungen an, für interessierte und angemeldete Gruppen auch außerhalb der genannten Zeiten.

Pflichtkolloquium

Das Pflichtkolloquium, das Voraussetzung für die Teilnahme am Wettbewerb war, hatte am 29.6. 2012 von 10 bis 16 Uhr im Saal der Freiwilligen Feuerwehr Überlingen stattgefunden. Es begann mit einer Begehung des Wettbewerbsgeländes. Anschließend wurden rund 40 Fragen der teilnehmenden Landschaftsarchitekturbüros beantwortet. Zunächst hatten 68 Büros bei der Stadt angefragt. Am Pflichtkolloquium nahmen 47 Büros teil. 27 gaben schließlich Arbeiten ab.



Entwurf relais Landschaftsarchitekten, Stuttgart

Das Wettbewerbsergebnis

1. Preis: relais Landschaftsarchitekten, Stuttgart
2. Preis: faktorgruen, Freiburg, und K9 Architekten, Freiburg
3. Preis: Panorama Landschaftsarchitektur, Berlin, und MONO Architekten, Berlin
4. Preis: geskes.hack Landschaftsarchitekten, Berlin, und Kersten und Kopp Architekten, Berlin
5. Preis: Weidinger Landschaftsarchitekten, Berlin, und Ludoff+Ludoff Architekten, Berlin

Ankäufe:

lohrer.hochrein landschaftsarchitekten, München, und architekten linie 4, Konstanz
Stefan Fromm, Dettenhausen, und Hähmig Gemmeke, Tübingen, und Pirker und Pfeiffer Ingenieure, Überlingen
A 24 Landschaft, Berlin, und Swillus Architekten, Berlin

Das Preisgericht



Dem Preisgericht gehörten als Vertreter der Auslober an:

Oberbürgermeisterin Sabine Becker, Stadt Überlingen

Gartenbaudirektor Erich Herrmann, Ministerium für Ländlichen Raum
und Verbraucherschutz Baden-Württemberg

Die Vertreter der Stadtratsfraktionen:

Ulrich Krezdorn (CDU), Lothar Thum (ÜfA), Bernadette Siemensemeyer (LBU), Ingo Wörner (FDP),
stellvertretend Oswald Burger (SPD) und Robert Dreher (Freie Wählergemeinschaft)

Fachpreisrichter:

Ralf Brettin, Baubürgermeister Überlingen

Prof. Cornelia Bott, Landschaftsarchitektin, Korntal

Prof. Donata Valentien, Landschaftsarchitektin, Weßling, Vorsitzende

Prof. Walburg Prechter, Landschaftsarchitektin, Nürtingen

Pit Müller, Landschaftsarchitekt, Freiburg

Dieter Pfrommer, Landschaftsarchitekt, Stuttgart

Prof. Janos Kárász, Architekt, Wien

Sachverständige (ohne Stimmrecht):

Norbert Schültke, Dezernent für Umwelt und Technik, Landratsamt Bodenseekreis

Klaus Kersting, RP Tübingen, Landesbetrieb Gewässer, Ravensburg

Martin Richter, Geschäftsführer der Förderungsgesellschaft für die
Baden-Württembergischen Landesgartenschauen mbH, Ostfildern

Roland Leitner, Abteilungsleiter Stadtentwicklung und Grün, Überlingen

Jürgen Jankowiak, Geschäftsführer Kur und Touristik GmbH, Überlingen

Volkmar Eidloth, Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen am Neckar

Hannes Ingerfurth, Überlinger Bürger

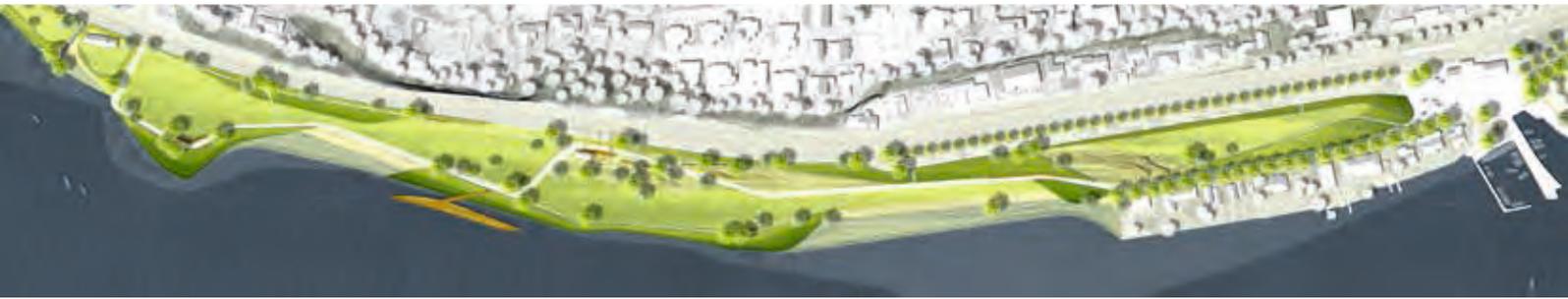
Norbert Calmbach, Überlinger Bürger

Rainer Glatt, Bürger, Überlinger Bürger

Vorprüfung: Johann Senner und Christina Volz, Planstatt Senner, sowie Roland Leitner, Leiter Abteilung
für Stadtentwicklung und Grün der Stadt Überlingen



1. Preis: relais Landschaftsarchitekten, Stuttgart



Die Verfasser stellen dem urbanen Ufer der historischen Altstadt einen konsequent landschaftlich geprägten Entwurf gegenüber, mit weichen Formen in der Geländegestaltung, der Uferausbildung und der Wegeführung. Die Ufer sind durchgängig geneigt gehalten, das Geländeniveau ist teils erhöht, teils abgesenkt, die mäandrierende Wegeführung entspricht diesem Duktus.

Silvesterkapelle

Die Silvesterkapelle wird in einer Wiese frei gestellt und bekommt durch eine



geschnittene Hecke eine angemessene Fassung, die Umwandlung der Bastion in einen kleinen Hügel ist spannungsreich, wird aber kontrovers beurteilt. Die wenigen Maßnahmen am Stellwerk (Nutzung als Café) sind auf die Bahnlinie bezogen und entsprechen der guten Qualität des Entwurfs. Die schwingende Wegeführung entspricht dem Konzept, sie erschließt und durchquert in ihrer Längsentwicklung unterschiedliche landschaftliche Räume, mal entfernt sie sich vom See, mal nähert sie sich ihm an, es eröffnen sich neue Blickbeziehungen. Ergänzt wird dieser Hauptweg durch ein intelligentes

System von untergeordneten Saumwegen. Ein dem Ufer vorgelagerter sichelförmiger Holzponton entspricht dieser Entwurfsabsicht und verspricht hohe Aufenthaltsqualität.

Grünzug

Gut beurteilt wird der langsam ansteigende Grünzug mit dem Hochpunkt westlich des Bahnhofs, hier erschließt sich dem Betrachter der Park in beiden Richtungen, die Höhe dieser Geländeskulptur wird allerdings kontrovers beurteilt. Insgesamt ist die Wahl der gestalterischen Mittel auf angenehme Weise zurückhaltend und eröffnet Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft.

Bahnhof

Für das Bahnhofsgebäude wird ein Fahrradhotel vorgeschlagen, an diesem Standort eine Nutzung mit ernsthafter Perspektive, die historische Verknüpfung mit der Mole wird durch eine Freistellung und mit einem durchgehenden Belag herausgearbeitet. Die Verlegung der Bahnquerung nach Osten wird als kaum durchführbar eingeschätzt, lässt sie doch massive Eingriffe in die Molassewand vermuten, sie ist für die Entwurfsintention aber auch nicht unbedingt zwingend. Bei Beibehaltung der derzeitigen Lage müsste der Umfang des Campingplatzes entsprechend reduziert werden. Die vorgeschlagene Nutzung der Fläche am Tunnelleingang für ein Parkhaus sollte trotz denkmalschützerischer Bedenken hinsichtlich der Nachbarschaft zum Tunnelportal ernsthaft in Erwägung gezogen werden, eröffnet sie doch die Möglichkeit, den ruhenden Verkehr aus dem neuen Park herauszuhalten, die Lage zu Therme und Innenstadt ist günstig.

Pflanzenhaus

Das Pflanzenhaus wird als kompakter Bau im Kurgarten verortet, der Standort in Nachbarschaft zum Stadtgarten ist ortsnahe und ergänzt



die vorhandene Parkinfrastruktur, seitens des Denkmalschutzes wird die Nachbarschaft zu den Villen allerdings skeptisch beurteilt. Der Mantelhafen wird kaum verändert, die vorgeschlagenen Rampen stellen allerdings einen Eingriff in die denkmalgeschützte Kaimauer dar. Leider werden die schönen Kastanienbäume auf dem Chantillyplatz entfernt. Die Verbindung zum Stadtgrabensystem entspricht der bestehenden Dienstbarkeit. Das Ausstellungskonzept ist schlüssig und berücksichtigt in einer zurückhaltenden Weise auch das Stadtgrabensystem.

Kosten

Die Kosten liegen im unteren Bereich, die vorgeschlagene Planung lässt darüber hinaus eine Wirtschaftlichkeit in der laufenden Unterhaltung erwarten. Der Entwurf präsentiert auf zurückhaltende Weise eine konsequente landschaftliche Transformation, allerdings verbunden mit einem starken Eingriff in den vorhandenen Baumbestand. Das entstehende Bild berücksichtigt in besonderer Weise die Nachbarschaft des Sees und der markanten Molassekante.

2. Preis: faktorgruen, Freiburg, und K9 Architekten, Freiburg

Leitidee bildet eine insgesamt landschaftliche Charakteristik, die von den Besonderheiten des Ortes ausgeht, diese weiterentwickelt. In der Mitte des Bürgerparks ist das Pflanzenhaus situiert, das zu einem Magneten dieses neuen Parkbereichs werden könnte. Der Bürgerpark

stellt sich als durchgängiges Band von der Silvesterkapelle bis zum Bahnhof dar. Dabei wird zur Bahnhofstraße ein Rücken aus Vegetationsbändern gebildet, die den Park von der Straße abschirmen. An den Stellen mit interessanten Blickbezügen, insbesondere zum



Molassefelsen, ist dieses Band unterbrochen. Großzügige Wiesenflächen durchziehen den Park ohne dezidiert Nutzungen aufzudrängen.

Die Uferpromenade verläuft von der Villenbebauung bis zum Rondellpark durchgehend in zwei Ebenen, die miteinander immer wieder durch Treppenzüge verbunden sind. Im Falle der Beibehaltung des Campingplatzes entsteht hierdurch eine Abschirmung zu diesem. Die Promenade weist an mehreren Stellen abgetrepte Wasserzugänge auf, eine eigens für Taucher mit einem direkten Zugang zur Tiefgarage.

Um das Pflanzenhaus entwickelt sich ein wohlproportionierter, großzügiger Platz, der mit Rasenstufen zum See hin abfällt. Durch das hier untergebrachte Café ist es gewährleistet, dass dieser Ort zu einem Anziehungspunkt im Bürgerpark werden kann. Die Größe des Pflanzenhauses lässt eine Mehrfachnutzung zu. Eine Ausweisung von einigen Parkplätzen in diesem Bereich scheint ratsam.

Die Platzausbildung vor dem Thermenbahnhof verknüpft diesen durch den einheitlichen Belag mit der Mole. So entsteht ein markanter Eingangsbereich zum neuen Park, der durch die Teilumnutzung des Bahnhofs noch zusätzlich aufgewertet wird. Die Stegverbindung zur oberen Bahnhofstraße sollte in ihrer finanziellen und denkmalpflegerischen (alte Signalanlagen) Auswirkung noch geprüft werden. Eine behutsame Parktopografie schafft

dauerhaft positive Effekte: Indem der Park zur Straße hin leicht überhöht wird, ergibt sich in Kombination mit den locker eingestreuten Bäumen und niederen Weidenpflanzungen ein wirksamer Sichtschutz zur Straße. Gleichzeitig erlauben die leicht geneigten Wiesen einen ungestörten Blick auf den See. Trotz der 80 oberirdischen Stellplätze an der Nordseite (über der eingeschossigen Tiefgarage mit 320 Stellplätzen) bleibt ausreichend Platz für eine attraktive Eingangszone im Westen mit saisonalen Stauden.

Ruhige Zone mit schöner Aussicht

Eine Freitreppe mit Sitzstufen verknüpft den Chantillyplatz mit dem Mantelhafen, womit ein neuer wassernaher Aufenthaltsbereich entsteht. Die angedachte Wegführung im Ochsengraben ist aufgrund der örtlichen Höhenlage problematisch. Die Abtreppe am südöstlichen Eck der Mantelschanze ist fragwürdig. Für die hier an der Schanze vorgesehene befestigte Fläche, eine Art höher gelegener Platz, besteht kein Bedarf. Indes bildet die dahinter situierte neue Liegewiese (anstelle der Minigolfanlage) eine ruhige Zone mit schöner Aussicht.

Das Ausstellungskonzept beinhaltet – neben gärtnerischen Themen im Bürgerpark – als markante Elemente Lern- und Erlebnisboxen in der Altstadt sowie Wasserlabors (schwimmende Inseln), womit der See selbst in die Inszenierung einbezogen wird. Zusammenfassend lässt sich festhalten: Das Projekt besticht durch eine unprätentiöse Eleganz (raffiniert wenig): Es ist von großer räumlicher wie konzeptioneller Offenheit gekennzeichnet, die künftigen Entwicklungen ausreichend Platz bietet.

Technisch aufwenig

Der Umgang mit dem Bodenseeufer eröffnet attraktive neue Nutzungen, die finanziell vertretbar und technisch unaufwendig sind. Die Verbindung mit der Altstadt und den bestehenden historischen Freianlagen ist gut gelöst. Lediglich das südliche Vorfeld der Silvesterkapelle sollte zurückhaltender (ohne Sitzstufen) gestaltet werden, der bestehende Bahnübergang ist hier ausreichend. Die Herstellungskosten bewegen sich im günstigen Rahmen.



Entwurf faktorgruen und K9 Architekten, Freiburg

3. Preis: Planorama Landschaftsarchitektur, Berlin



Der Verfasser stellt seine Arbeit unter das Motto „Die ganze Stadt ist Gartenschau“. Es werden alle historischen Gartenanlagen und der Stadtgraben mit einbezogen. Der neue Bürgerpark wird als grünes Band westlich des Bahnhofs Therme entwickelt. Dabei gelingt es, den Großteil der geforderten Stellplätze unsichtbar in einer Tiefgarage unterzubringen und die darüber liegende Fläche dem Park zuzuordnen. Die Abschirmung gegenüber dem Lärm durch die Bahn und die Straße wird geschickt durch einen langgestreckten Rasenhügel gelöst. Die Tiefgaragenzufahrt ist einfach anfahrbar. Kritisch ist die Nähe eines Kinderspielfeldes zu sehen.

Angemessen zurückhaltend

Der Bürgerpark wird durch drei Plätze gegliedert. Das Umfeld der Silvesterkapelle wird angemessen zurückhaltend behandelt. In Höhe des Bahnübergangs akzentuiert das Pflanzenhaus den Stadtauftritt und gibt dem Ausstellungsgelände eine deutlich formulierte städtebauliche Mitte. Die Lage an einer kleinen Naturmarina lässt eine attraktive Gastronomienutzung erwarten. An dieser Stelle ist die fußläufige Durchlässigkeit allerdings eingeschränkt.

Eine spannungsreich gestaltete Treppenanlage mit vielfältigen Verweilmöglichkeiten öffnet das Gelände zum Bodensee und schafft darüber hinaus die Verbindung in Richtung Altstadt. Kritisch ist zu sehen, dass die terrassierte Ufergestaltung insbesondere in den Sommermonaten der Hochwassergefahr ausgesetzt ist und einer entsprechenden

fachtechnischen Ausgestaltung bedarf. Der Bahnhof Therme erhält einen neuen städtebaulichen Kontext durch einen kleinen Platz an der Mole. Die Situation wird so deutlich aufgewertet, auch für eine mögliche Beibehaltung des Campingplatzes. Insgesamt bietet die Arbeit einen sehr guten Rahmen für die Landesgartenschau in Überlingen und liegt kostenmäßig im günstigen Bereich.

Der Verfasser verzichtet auf einen Abbruch der bestehenden Ufermauer westlich des geplanten Pflanzenhauses, was sehr zur Wirtschaftlichkeit beiträgt. Ob der optimistische Kostenrahmen gehalten werden kann, bedarf der näheren Überprüfung.

Nah an der historischen Situation

Im Bereich des Mantelhafens erarbeitet der Verfasser eine angenehm zurückhaltende Lösung, die sich nah an der historischen Situation hält und die bestehenden großen Kastanien mit einbezieht. Eine neu geschaffene Treppe zum See erhöht die Aufenthaltsqualität am Chantillyplatz erheblich.





**Entwurfsidee relais
Landschaftsarchitekten, Stuttgart**

Entwurfsidee relais Landschaftsarchitekten, Stuttgart

Marianne Mommsen und Gero Heck

Relais Landschaftsarchitekten, Stuttgart trat mit der Tarnnummer 5022 an. Für den Entwurf zeichnen Marianne Mommsen und Gero Heck verantwortlich. Ihr Credo: „*Offen und neugierig suchen wir mit jeder Aufgabe nach den richtigen Fragen und entwerfen zukunftsweisende und maßgeschneiderte Antworten.*“ Das Spektrum ihrer Arbeiten reicht von Projekten im urbanem bis zum landschaftlichen Kontext, vom städtebaulichen Maßstab bis zum konkreten Objekt. Das Team versteht sich explizit als Experten für Landschaftsarchitektur, die gemeinsam mit Architekten, Ingenieuren und Beratern komplexe Aufgabenstellungen lösen.

Das Büro hat eine Dependence in Berlin und dort zuletzt bemerkenswerte Projekte wie die temporäre Schlossplatzgestaltung und den „*Geschriebenen Garten*“ als christliches Element in den „*Gärten der Welt*“ in Berlin-Marzahn realisiert, ebenso den „*Europagarten*“ in Frankfurt und internationale Projekte wie den „*Tree Stands Jardins*“ und „*Rope Ladders*“ in Métis (Kanada).

Ihr Konzept und ihre Entwurfsplanung im Detail:
Neue Ufer

Die Geschichte und die Stadtgestalt Überlingens wurden maßgeblich durch die Lage am Bodensee bestimmt. Die Ausformung der Uferkante stellt dabei eine wesentliche Einflussgröße dar. Stadtbildprägende Entwicklungstendenzen waren dabei die Einrichtung als Transferbereich für Handelsgüter und die touristische Umwertung als Promenade. Stets erscheint die Uferlinie dabei als eine exponierte Stadtkante, die durch ihre Lagegunst

zum identitätsstiftenden Bezugsraum für den Stadtkörper wird. Im Zuge der geplanten Landesgartenschau wird dieser Bereich wieder in den Fokus der Stadtentwicklung gerückt.

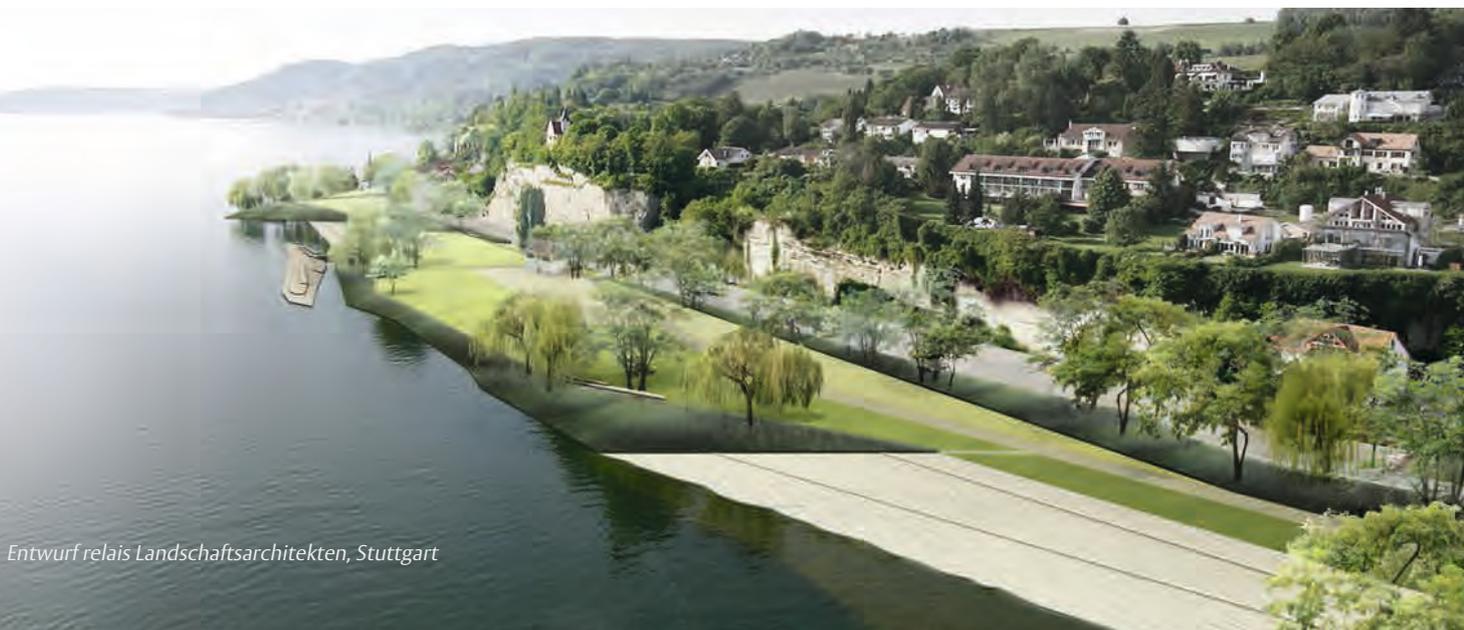
Uferpark modellieren

Im Uferbereich entlang des westlichen Stadtzugangs wird die bestehende Ufermauer zugunsten einer bewegten Ufertopografie abgebrochen. Diese Modellierung nimmt Bezug auf die in diesem Areal nivellierten Formen des Molassereliefs. Dabei wird kein Zustand einer natürlichen Topografie imitiert, sondern die räumlich präsenten, strukturreichen Formen der Molassekante werden in eine landschaftsarchitektonische Formensprache übersetzt.

„Ziel ist es, durch die Differenzierung in ein urban gefasstes, innerstädtisches Ufer und vegetativ bestimmte Bereiche außerhalb der Kernstadt die Stadtgestalt stärker erlebbar zu machen.“

Das Ufer wird als Abfolge steilerer Abkantungen und Sanduferabschnitte ausformuliert, deren unterschiedliche Neigung zum Bodensee dessen wechselnde Wasserstände erlebbar macht.

Östlich der Silvesterkapelle wird das Relief zu einem direkt am Wasser gelegenen Aussichtshügel aufgefaltet. Dieser Standort ist für die Besucher schon von Weitem sichtbar und liefert eine zusätzliche Motivation für den Gang bis zum Westende des Parks. Vor ihm öffnet sich ein umfassender Blick über den Bodensee sowie über das Parkareal und auf



die Molassekante. Mit diesem Aussichtshügel wird zudem Bezug auf Felsformationen genommen, die ursprünglich an dieser Stelle existierten und den Standort der Kapelle bildhaft rahmten.

Die Silvesterkapelle als wertvolles kulturelles Zeugnis und als Landmarke wird damit wieder in eine räumliche Situation eingebunden. Dabei handelt es sich um eine geschützte Lage, die zugleich eine markante Stelle im Uferverlauf besetzt.

Mantelhafen präzisieren

Das Areal um den Mantelhafen wird konzeptionell als offener Platzraum aufgefasst. Auf der Nordseite mündet das Hafenbecken in einer serpentinartigen Faltung des Terrains, die den räumlichen Bezug der Anlage zum Stadtgrabensystem unterstreicht. Diese aus flachen Rampen, Sitzstufen und Treppen entwickelte skulpturale Form bietet vielfältige Aufenthalts- und Aneignungsqualitäten. Die Mantelschanze wird in ihrer topografischen Formation als gewaltiger Rasenkörper und Teil einer Befestigungsanlage erhalten.



Entwurf relais Landschaftsarchitekten, Stuttgart

Landesgartenschau als Intarsie und Initial

Das Gestaltungskonzept fasst den Stadtkörper Überlingen als eine äußerst werthaltige, identitätsstiftende Struktur auf. Ziel ist es, den Blick für die Qualitäten und Besonderheiten dieses Stadtraums zu schärfen, wozu die Initiale des Dauerkonzepts und die temporären Intarsien des Ausstellungskonzepts einen Beitrag leisten.

„Gefordert war ein individueller, sensibler Umgang mit stadträumlichen Qualitäten“

Interview mit Marianne Mommsen

Worin bestand die größte Herausforderung, für Überlingen eine neue Gestaltung des Bodenseeufers zu entwickeln?

Marianne Mommsen: Die Stadt Überlingen verfügt über außerordentliche landschaftliche und kulturelle Potenziale. Beispiele dafür sind die Stadtsilhouette, die Lage am Bodensee, die Molassekante, das Stadtgrabensystem oder auch die Silvesterkapelle. Alle diese Aspekte, Strukturen und Objekte erfordern planerisch einen individuellen, sensiblen Umgang. Sie alle hatten in ihrer Geschichte höchst unterschiedliche Bedeutungen und Funktionen. Wenn eine Stadt sich als Ganzes entwickelt, dann werden die Sichtweisen auf diese Elemente immer wieder neu bestimmt. Dazu etwas beizutragen, dass das Zusammenspiel

dieser stadträumlichen Qualitäten Überlingens stärker oder aus neuen Blickwinkeln gesehen werden kann – das war unserer Meinung nach die gestalterisch größte Herausforderung.

Von welcher Idee haben Sie sich leiten lassen?

Wichtigstes Anliegen unseres Konzeptes ist es, die Stadtstruktur Überlingens an der Uferkante sichtbar zu machen. Die Dimension der Kernstadt und die Lage der Stadtgräben sowie der historischen Gärten – Stadt- und Badgarten – soll von der Seeseite stärker ablesbar werden. Uns geht es darum, den sich daraus ergebenden

Uferbereichen jeweils ein charakteristisches ‚Gesicht‘ zu geben, durch das sie natürlich auch auf unterschiedliche Weise nutzbar werden. So geht es uns in der Kernstadt um die Stärkung der steinernen Uferkante. Östlich des Mantelhafens und für den Westpark schlagen wir als Kontrast dazu eine landschaftliche Gestaltung vor. Dort sollten nach unserem Konzept grüne Ufer mit einer bewegteren Topografie entstehen.

Warum haben Sie sich für einen landschaftlich geprägten Entwurf entschieden? Es hätte ja auch ein eher urbanes Konzept werden können?

In vielen Städten verliert sich heute der Gegensatz zwischen Stadtmitte und Peripherie. Das hat zur Folge, dass räumliche Situationen immer öfter austauschbar erscheinen. Daher war es uns sehr wichtig, den landschaftlichen

Bezug in diesen östlich und westlich des Stadtkerns gelegenen Uferbereichen wiederzugewinnen und nicht innerstädtische Formen nach ‚außen‘ zu projizieren. Gerade im Westpark gibt es mit der angrenzenden Molassekante aber auch mit der Silvesterkapelle optisch herausragende Bezugselemente, die durch die Ausgestaltung eines bewegten, landschaftlich wirkenden Uferbereiches ganz andere Strahlkraft erreichen.

Worin, denken Sie, liegt die Chance einer Landesgartenschau für Überlingen?

Die Landesgartenschau kann eine nachhaltige positive Veränderung in der Stadtstruktur bewirken. Bisher nicht zugängliche Uferbereiche können dauerhaft zu öffentlichen Freiräumen entwickelt werden. Die Landesgartenschau selbst ist dabei letztlich vor allem so etwas wie ein Initial, das diese Entwicklung in Gang bringt. Das Bekenntnis zur Durchführung der Landesgartenschau ist auch ein Bekenntnis zu einer aktiven stadträumlichen Veränderung, die das Lebensgefühl in Überlingen auf lange Zeit bereichern kann.





Das VOF-Verhandlungsverfahren

Die Pläne nehmen konkrete Formen an: relais Landschaftsarchitekten gewinnen erneut

Nach dem Wettbewerb folgte wenige Wochen später das VOF-Verhandlungsverfahren. Die erstplatzierten Planungsbüros präsentierten dabei ihre weiterentwickelten Arbeiten. Nach Abschluss dieser erneuten Prüfung stand fest, wem die Stadt Überlingen und das Land Baden-Württemberg den Auftrag erteilen werden wenn es 2020 eine Landesgartenschau in Überlingen gibt. Der Auftrag ging dann an die Gesamtsieger: relais Landschaftsarchitekten aus Stuttgart, die beim Wettbewerb und bei der Nachbearbeitung die meisten Punkte gesammelt hatten, wobei das Wettbewerbsergebnis das größere Gewicht hatte.

Neben relais Landschaftsarchitekten (1. Platz beim Wettbewerb) hatten auch das Büro faktorgruen, Freiburg, und K9 Architekten, Freiburg (2.), die Anregungen der Überlinger Jury aufgenommen und ihre Entwürfe überarbeitet. Aufgefordert, ihre Konzepte weiterzuentwickeln, waren insgesamt fünf Planungsbüros. Die Büros auf den Plätzen drei, vier und fünf hatten sich nicht mehr beteiligt. Der Rückstand nach dem Wettbewerb war den Bewerbern bereits zu groß gewesen.

Kastanienbäume erhalten

Relais Landschaftsarchitekten hatten unter anderem die Aufgabe, den Bahnübergang wieder an die heutige Stelle zurückzuverlegen und den Chantillyplatz so zu gestalten, dass die Kastanienbäume erhalten bleiben können. Eine weitere Fragestellung betraf den Ufersammler, in dem Oberflächen- und Sickerwasser abgeführt werden. Die Leitung verläuft ufernah.

Um Treppen und Seezugänge zu bauen und Gelände abtragen zu können, müsste der Ufersammler möglicherweise verlegt werden.

Relais Landschaftsarchitekten hatten das Entscheidungsgremium im VOF-Verfahren überzeugt, weil sie die Vorgaben des Preisgerichtes konsequent umgesetzt hatten. Die überarbeiteten Detailpläne wurden harmonisch in die bestehende Planung eingebunden und führten zu einem weiteren Qualitätssprung. Fragen zu Kosten und Wirtschaftlichkeit konnten schlüssig beantwortet werden, und sogar das Parkhauskonzept wurde in überzeugender Weise konkretisiert. Das waren weitere Pluspunkte.

Die Auftragsvergabe erfolgte ausschließlich nach sachlichen Kriterien, die das VOF-Verfahren vorgibt. Die Arbeiten wurden anhand einer Bewertungsmatrix bewertet.

Vergabekriterien

Folgende Kriterien und ihre Gewichtung sind schon in der Auslobung festgelegt worden: Das Wettbewerbsergebnis zählte 50 Prozent, die Weiterentwicklung des Wettbewerbsergebnisses 20 Prozent, Wirtschaftlichkeit, Umwelteigenschaften, Kosten- und Terminplanung flossen zu 20 Prozent ein, Leistungsfähigkeit des Büros, Projektleiter, Projektteam und Gesamteindruck der Vorstellung zählten mit fünf Prozent und Honorarangebot und Nebenkosten machten weitere fünf Prozent aus.



Weiterentwicklung des Wettbewerbsergebnisses

Erhalt der bestehenden Bahnübergänge

- Verlegung der Bahnhofsstraße entsprechend Variante 0+
- Umnutzung des Stellwerkes als Café mit Zufahrtsmöglichkeit und platzartigem Entree, Erhalt der bestehenden Platanen



Westpark: Topografie Silvesterkapelle

Die Silvesterkapelle als wertvolles kulturelles Zeugnis und als Landmarke wird wieder in eine räumliche Situation eingebunden, die sich ihrer Bauidee annähert. Dabei handelte es sich um eine geschützte Lage, die zugleich eine markante Stelle im Uferverlauf besetzt.

- Erhöhung gegenüber dem Bestand um ca. 3m
- Keinerlei Sichtbeeinträchtigung der Kapelle
- Überprüfung im Gelände durch Abstübing



Westpark: Campingplatz

- Trotz Campingplatznutzung, attraktiver öffentlich zugänglicher Uferweg



Westpark: Baumbestand

Möglichst großflächiger Erhalt des wertvollen Baumbestandes (s. Bsp. Bereich Stellwerk)

- Konzept der Stadteingänge als Alleen gegenüber der steinernen Altstadt
- Erhalt der Platanenallee entlang der Bahnhofstraße vom Stadteingang bis zur Wohnbebauung westlich des Bahnhofs Therme.
- Ergänzung der Platanenallee im bestehenden Verlauf sowie entlang der neuen Trasse



Mantelhafen: Ufermauer, Baumbestand, Verbindung Stadtgraben, Menzinger Gärten



Offener Platzraum zur Entlastung der stark frequentierten Uferpromenade

- Erhalt der kompletten, denkmalgeschützten Kaimauer
- Erhalt des Baumbestandes, insbesondere der Rosskastanien auf dem Chantillyplatz
- Anbindung des Stadtgrabens über den Sanbergweg und einen Höhensteg entlang der historischen Stadtmauer
- Einbeziehung der Menzinger Gärten



Wirtschaftliche Effekte

Impulsgeber für die ganze Region

„Nach mehr als 30 Jahren Landesgartenschau können wir auf eine überaus erfolgreiche Geschichte zurückblicken, zum Nutzen von Städten wie Besuchern“, sagte der baden-württembergische Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Alexander Bonde, und schaute anlässlich der Bekanntgabe des Wettbewerbsergebnisses in Überlingen gleichzeitig nach vorne. Denn die Weichen sind gestellt für das 45. Jubiläum, das heißt für die nächsten Landesgartenschauen und Grünprojekte bis ins Jahr 2025.

Bis dahin hat das Land Baden-Württemberg die Standorte verbindlich vergeben. Landesgartenschaustädte erhalten für ihre Daueranlagen aus dem Landesprogramm „Natur in Stadt und Land“ einen Zuschuss von 50 Prozent, jedoch maximal fünf Millionen Euro. Den Rest bezahlen die Städte selbst.

Rund 28 Millionen Besucher

Die Bilanz der zurückliegenden drei Jahrzehnte kann sich sehen lassen. Mehr als 28 Millionen

Landeszuschuss hat durchschnittlich etwa den sechsfachen Betrag an Investitionen im unmittelbaren Bereich der Grünflächen wie auch im weiteren Bereich der städtebaulichen Entwicklung ausgelöst. „Damit wurden vor Ort wertvolle Impulse gesetzt“, so der Minister.

Auch die Förderungsgesellschaft für die Baden-Württembergischen Landesgartenschauen mbH (FGS), die seit 25 Jahren die Kommunen bei der Entwicklung und Realisierung von Landesgartenschauen und Grünprojekten maßgeblich begleitet, bestätigt diese Zahl. Geschäftsführer Martin Richter: „Unserer Einschätzung und Erfahrung nach können wir im Zeitraum von 32 Jahren von Gesamtinvestitionen in einer Höhe von etwa 520 Millionen Euro ausgehen, rechnet man alles zusammen. Im Sog einer Gartenschau wird vielfach auch privat gebaut, egal ob Häuser, Geschäfte oder Hotels, wird in Erwartung von Hunderttausenden Gästen renoviert, in Nagold waren es 2012 immerhin eine Million Besucher, und viele gastronomische Betriebe



Menschen haben die Gartenschauen besucht. Die Investitionszuschüsse des Landes in die dauerhaften Grünanlagen beliefen sich insgesamt auf rund 83 Millionen Euro. Die veranstaltenden Städte haben laut Mitteilung des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz zusätzlich 263 Millionen Euro vor allem in langfristige Infrastrukturmaßnahmen investiert. Der

oder Mittelständler investieren, weil sie mit Umsatzsteigerungen rechnen, die sie in aller Regel während des Veranstaltungszeitraums auch haben.“

Von einer Gartenschau profitiere immer auch die gesamte Region, so Richter. „Der Nutzen für die durchführenden Städte und Gemeinden könnte kaum vielfältiger sein. Gartenschauen

fördern den Tourismus, erhöhen die Lebensqualität, verbessern das Image, beleben das Investitionsklima, schaffen neue Arbeitsplätze und unterstützen Innovationen.“

Die Erfolgsgeschichte

Baden-Württemberg war Vorreiter. Im Dezember 1977 beschloss der Landtag, Landesgartenschauen durchzuführen und zu fördern. Schon 1980 fand dann in Ulm/Neu-Ulm die erste und zugleich grenzüberschreitende Landesgartenschau in Deutschland statt. Seitdem werden in Baden-Württemberg Landesgartenschauen und seit einigen Jahren im jährlichen Wechsel Grünprojekte, die auch „kleine“ Gartenschau genannt werden, durchgeführt. Nahezu alle Bundesländer haben das „Erfolgsmodell“ aus Stuttgart zwischenzeitlich übernommen.

einen spürbaren Entwicklungsschub. Sie setzen für die Wirtschaft ein positives Signal. Gartenschauen wirken als Motor der Stadtentwicklung: Sie aktivieren politische, planerische sowie finanzielle Ressourcen und werden zunehmend auf langfristige, baulich manifestierte ökonomische, soziale und ökologische Ziele ausgerichtet. Gartenschauen sind ein probates Mittel zur Entwicklung brach gefallener Stadträume. Neuerdings geht es auch verstärkt um übergreifende Aufgabenstellungen, wie um die Wiederherstellung von großformatigen Landschaften oder die Entwicklung und Profilierung von Metropolregionen.

Gartenschauen können vieles

Landesgartenschauen sind ein millionenschweres Konjunkturprogramm,



In 32 Jahren wurden rund 654 Hektar Freiräume als dauerhafte Grünzone gestaltet. Die vielen neuen öffentlichen Grünflächen leisten einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas und des Wohnumfeldes und damit der Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger. Landesgartenschauen und Grünprojekte verbessern die ökologische Bilanz der Kommunen.

Die Schaffung eines Parks ist zentraler Bestandteil des Konzepts der Gartenschauen. Immer aber werden auch städtebaulich relevante Entwicklungen durch eine Gartenschau begünstigt und beschleunigt. Sie geben der jeweiligen Stadt und der Region

von dem die lokale und regionale Wirtschaft profitiert. Nicht immer sind die Zahlen unmittelbar messbar. Dr. Daniel Metzler von der Ludwig-Maximilians Universität München (LMU), Institut für Wirtschaftsgeographie, unterscheidet zwischen tangiblen und intangiblen Effekten. Als tangible Folgen werden „greifbare“ Wirkungen verstanden, die sich direkt in finanziellen Größen widerspiegeln, das heißt, es sind solche, die sich monetär quantifizieren lassen. Intangible Effekte sind dagegen eher qualitativ zu beschreiben, also nicht direkt in Geldeinheiten zu bemessen.

Während sich die tangiblen Effekte einer

Gartenschau relativ eindeutig bewerten lassen, ist dies im Bereich der intangiblen Folgewirkungen für eine Region nicht ohne Weiteres möglich. Die Summe solcher Effekte hat meistens keinen direkten Einfluss auf die lokale Wertschöpfung, sondern wirkt sich insgesamt langfristig auf das wirtschaftliche Gesamtklima einer Region aus.



Beispiel Nagold 2011. Oberbürgermeister Jürgen Großmann spricht von einer „Jahrhundertchance“ und einem „genialen Infrastrukturprogramm“ für seine Stadt. Die Jahre vor der Landesgartenschau waren in Nagold Jahre eines „fulminanten Stadtentwicklungsprogramms“. Hotellerie, Gastronomie und Einzelhandel haben in Nagold aus eigenem Antrieb investiert. Der Nagolder Oberbürgermeister sieht die Landesgartenschau als „unschlagbares Instrument des Stadtmarketings“.

Die wichtigsten wirtschaftlichen Argumente für eine Landesgartenschau sind aus Sicht des Oberbürgermeisters die Daueranlagen und Investitionen in die Infrastruktur. Landesgartenschaustädte erhalten nicht nur fünf Millionen Euro aus dem Landesprogramm „Natur in Stadt und Land“, sondern können auch durch Förderprogramme zur Stadtanierung, Gewässerökologie oder Denkmalschutz profitieren.

Investitionen bleiben in der Region

Immer öfter beziffern auch Studien, Untersuchungen und Diplomarbeiten die regional-ökonomischen Effekte einer Landesgartenschau oder eines Grünprojekts. Am Beispiel der Landesgartenschau 2006 Heidenheim hat die BWL-Studentin Elke Spielvogel für ihre Diplomarbeit recherchiert: 45 Prozent aller Übernachtungen gingen im Jahr 2006 auf das Konto der sechs Monate dauernden Landesgartenschau, das sind in Zahlen 21 300 Übernachtungen mit einem Wert von rund 855 000 Euro innerhalb eines halben Jahres. Anja Neumann stellt in ihrer Diplomarbeit „Wirtschaftliche Impulse durch Gartenschauen am Beispiel Heidenheim“ fest, dass 39 Prozent der Gesamtinvestitionen an Unternehmen im Landkreis gingen.

Neue Ziele und Visionen

In den letzten Jahren ist die Bedeutung der Grünvernetzung, der Ausgleichsmaßnahmen und der naturbezogenen Erholungsmöglichkeiten drastisch angestiegen. In den kommenden Jahren wird die Notwendigkeit, auf den Klimawandel zu reagieren, neue Zielsetzungen für Gartenschauen mit sich bringen. Neuen Herausforderungen in der Stadtentwicklung, wie die Schrumpfung der Städte, kann mit der konzertierten und gebündelten Kraftanstrengung einer Landesgartenschau oder eines Grünprojektes gut begegnet werden.





Chancen für Überlingen

Die Identität der Stadt im europäischen Wettbewerb stärken

Die Landesgartenschau 2020 ist für Überlingen das größte Zukunftsprojekt der kommenden 20 bis 30 Jahre. Überlingen hat alle Chancen, am zukunftssträchtigen Standort Bodenseeraum innerhalb des europäischen Wettbewerbs der Regionen seine einzigartige städtische Identität und individuelle Standortqualität weiter zu verbessern. Von dieser Entwicklung profitiert der gesamte Bodenseeraum. Das Band entlang

Probleme zu lösen und die Lebensqualität für die Bürgerinnen und Bürger zu erhöhen.

Das frei zugängliche Ufer ist einzigartig am See. Und soll so bleiben. Die Stadt will auch nachfolgenden Generationen noch Luft zum Atmen lassen. Für die Stadtentwicklung ist die Landesgartenschau 2020 deshalb eine Jahrhundertchance. Weder mit einem



einer der schönsten Steiluferlandschaften des Sees aus Molassefels wird ein grünes Band. Die Stadt ist in den vergangenen Jahrzehnten enorm gewachsen, ohne dass wesentliche Grünflächen dazugekommen sind.

Eine einmalige Chance

Zudem gab und gibt es eine Reihe von Missständen wie ein Gewerbegebiet direkt am See, Straßen entlang der sensiblen Uferzone oder die schrittweise Amputation von historischem Grün durch Park-plätze oder Garagen. Nun hat die Kommune die einmalige Gelegenheit, stadtstrukturelle und ökologische

Hotel noch mit neuen Wohnungen könnte Überlingen so viel Erlösen, um sich einen solchen Raum zu schaffen wie mit dem Instrument Landesgartenschau.

Profitieren wird Überlingen von der Landesgartenschau, weil der Stadt für Projekte im Zusammenhang mit der Landesgartenschau aus anderen Förderprogrammen weitere Finanzhilfen in Aussicht gestellt worden sind. Solche Korrespondenzprojekte sind die Verlegung der Bahnhofstraße, das Parken bei der Therme sowie die Lösung des Verkehrsproblems. Dass die B 31 bei



Überlingen in der Prioritätenliste des Landes oben steht, hat ebenfalls mit der Landesgartenschau zu tun, die als Katalysator für diese Infrastrukturmaßnahmen dient. Sie eröffnet Überlingen die Chance, dass die Straße schnellstmöglich gebaut wird und der Stadtring kommt, um die Innenstadt vom Verkehr zu entlasten.

Aufenthaltsqualität steigern

Die Potenziale des Überlinger Westens sind bislang weitgehend ungenutzt: Großflächige Parkplätze, ein ehemaliger Baumarkt, Barrieren am Ufer, und das älteste kulturelle

In unmittelbarer Nähe zum historischen Stadtkern liegen die Bereiche, die in die Landesgartenschau einbezogen werden: Der Städteingang West, das Gelände des Bahnhofs Therme, das Bodenseeufer mit Bezug auf die Felskante im Hintergrund, der historische Stadtgarten, der Badgarten und der Mantelhafen.

Durch die Verlagerung eines Gewerbebetriebes, die geplante Verlegung der Bahnhofstraße westlich des Bahnhofs Therme und den teilweisen oder gänzlichen Rückbau des Campingplatzes gewinnt die Stadt Raum



Kleinod am Bodensee, die Silvesterkapelle, versinkt in der umgebenden Infrastruktur. Die Aufenthaltsqualität dort ist gering. Die Landesgartenschau bietet die einmalige Möglichkeit, den Städteingang West neu zu gestalten und aufzuwerten sowie die innerstädtischen Grünräume auszuweiten und zu vernetzen. Es werden durchgängige attraktive Fußwegverbindungen mit hohem Erlebniswert und mit entsprechenden Anbindungen an die historische Altstadt entstehen.

Mehr Natur und die nachhaltige Entwicklung der Stadt – diese Ziele der Landesgartenschauen Baden-Württembergs können in Überlingen besonders deutlich herausgearbeitet werden.

für Entwicklung. Die intakten Grünräume, eine gut erhaltene, mittelalterliche Stadtstruktur und der Bodensee mit seiner unverwechselbaren Kulisse sind ein weiteres wertvolles Potenzial, das durch die Landesgartenschau ausgeschöpft wird.

Behutsame und nachhaltige Entwicklung

Als Gartenstadt ist Überlingen bereits bekannt und mit dem Anschluss an die CittaSlow-Bewegung, die „Internationale Vereinigung lebenswerter Städte“ hat sich die Stadt deutlich dazu bekannt, eine behutsame und nachhaltige Stadtentwicklung auf der Grundlage der Agenda 21 der Vereinten Nationen zu betreiben.



Impressum

HERAUSGEBER

Stadt Überlingen
Münsterstr. 15–17
88662 Überlingen

Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz
Kernerplatz 10
70182 Stuttgart

PROJEKTLEITUNG

Roland Leitner
Fachbereich III: Stadtentwicklung, Bau, Umwelt & Verkehr
Abteilung: Stadtentwicklung und Grün
Stadt Überlingen

REDAKTION UND KONZEPTION

Petra Pintscher, Büro für Kommunikation, Ulm/München

GRAFIK UND DESIGN

Jürgen Heppeler, SERO | DESIGN, Uhldingen-Mühlhofen

AUFLAGE

2500 Stück

DRUCK

SERO | DESIGN, Uhldingen-Mühlhofen

ERSCHIENEN AM XXX 2012

FOTOS

S.6-43: Jürgen Heppeler
lichtschwärmer
Planentwürfe S.1–33: relais Landschaftsarchitekten, Stuttgart;
faktorgruen, Freiburg, und K9 Architekten, Freiburg;
Planorama Landschaftsarchitektur, Berlin, und MONO Architekten, Berlin;

